

## **Kristupas Sturys (Christoph Sturies)**

### **Preußisch-litauischer Pfarrer zwischen Amt und nationaler Identität**

Domas Kaunas

In der Literatur findet man häufiger die bildhafte und offenbar zutreffende Aussage, dass Ostpreußen Kornkammer Deutschlands gewesen sei. Viel seltener geht man auf das in diesem Land jahrhundertlang intensive geistige und intellektuelle Leben dreier Völker - Deutsche, Polen und Litauer - ein. Ostpreußen schenkte der alten europäischen Kultur nicht nur den Philosophen Immanuel Kant, den Astronomen Friedrich Wilhelm Bessel, den Maler Lovis Corinth, den Philologen Christoph Coelestin Mrongovius, den Theologen Ludwig Rhesa, den Sprachforscher Friedrich Kurschat (Frydrichas Kuršaitis) und die Schriftsteller Kristijonas Donelaitis und Ieva Simonaitytė. Danach folgen hunderte weniger bekannte Persönlichkeiten aus dem Bereich der Kultur und Bildung, die das Geistesleben prägten. Ihr Verdienst für die deutsche, polnische und litauische Kultur ist enorm, ihre Namen sind es wert, dass ihre vom Staub der Zeit bedeckten Porträts auf Grund sorgfältiger archivalischer Forschung wieder ins Bewusstsein geholt werden. Den Verfasser dieser Zeilen reizte schon immer der Name *Kristupas Sturys* (Christoph Sturies), der lange Zeit sowohl in der deutsch- als auch in der litauischsprachigen Forschung nur am Rande erwähnt wurde. Das von mir in Bibliotheken und Archiven im Laufe von Jahrzehnten gesammelte Material zu Sturys enthüllt zwar nicht ein vollständiges, aber dennoch recht deutliches Bild einer hervorragenden Persönlichkeit.

Der Familienname *Sturys* kommt in der litauischen Anthroponymie sowohl in den alten Archivquellen als auch in der älteren litauischen Presse recht oft vor. Der Familienname ist auch heute noch in Litauen und Deutschland zu finden. Die ursprüngliche Namensform war *Stura*. Bereits im 17. Jahrhundert lebten Familien mit diesem Namen in Preußisch- bzw. Klein-Litauen. Auf diese Namensform stößt man auch in der Umgebung der Familie von Kristupas Sturys, z. B. in den Bauernlis-

ten des Amtes Tilsit aus der Zeit vor und nach der Großen Pest 1709–1711. Ein gewisser *Ensies Stura* besaß damals einen Hof im Dorf Pageldienen (Pageldynai) und ein *Jurg Stora* einen Hof in Alt Preußen (Senieji Prusai).<sup>1</sup> Im Laufe des 18. Jahrhunderts wurde diese Namensform in *Sturys* umgewandelt. Die Herkunft des Namens ist unklar. Litauische Etymologen meinen, dass das Wort *sturys* einst zweierlei Bedeutung hatte: Erstens eine Fischart, zweitens Winkel, Ecke und Biegung eines Weges.



*Links: Kristupas Sturys (Christoph Sturies); rechts: Johanne Sturies, geb. Mechback. Beide Fotos erhalten von Herbert Sturies aus Wuppertal.*

Der Familienname *Sturys* kommt in Preußisch-Litauen im gesamten 19. Jahrhundert vor. Das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz bewahrt eine um das Jahr 1850 gezeichnete und mit Farbstiften kolloidierte Karte der Wiesengrundstücke Ellernbruch und Neu Frost des Dor-

---

<sup>1</sup> H. Kenkel: Bauernlisten des Amtes Tilsit aus der Zeit vor und nach der großen Pest von 1709/1710. Hamburg 1968. S. 14 und 37.

fes Lindendorf im Kreis Niederung.<sup>2</sup> Unter den Wiesenbesitzern findet man einen *Sturys*, in dessen Nachbarschaft auch Back, Borkowsky, Broszeit, Woywod und andere Bauern ihre Wiesengrundstücke hatten. Leider sind auf diesem Plan weder Vornamen noch Wohnorte der Besitzer (die Besitzer der Wiesengrundstücke waren nicht immer an diesem Ort wohnhaft) verzeichnet. In der Kaukehmer (Kaukėnai) Kirchschule desselben Kreises war im Jahr 1890 ein Lehrer namens *Sturys* tätig,<sup>3</sup> möglicherweise ein Sohn von Kristupas *Sturys*, um den es in unserem Beitrag geht.

Der erste *Sturys*, der sich an der litauischen politischen Bewegung beteiligte, hieß *Dovas* (abgeleitet von *Dovydas*, *David*). Er wohnte im Dorf Leitgirren (Leitgiriai) des ehemaligen Amtes Kaukehmen im Kreis Niederung. *Dovas Sturys* war Mitglied der ersten litauischen politischen Organisation in Ostpreußen, des Litauischen Wahlvereins der Konservativen Partei. Der Wahlverein schlug 1893 vier Kandidaten zum Deutschen Reichstag vor und unterstützte sie.<sup>4</sup> Außerdem verbreitete der Verein seine Ideen in den überall in Preußisch-Litauen stattfindenden Zusammenkünften und veröffentlichte sie in Aufrufen und Berichten in Zeitungen und gedruckten Flugblättern. Zusammen mit anderen Kampfgefährten hat auch *Dovas Sturys* ein solches Wahlflugblatt unterschrieben. Ein anderer *Sturys* wurde als Sammler der litauischen Folklore bekannt. Viele seiner gesammelten Erzählungen über Geister und vergrabene Schätze, sowie Sagen über den Berg Vorpilis an der Memel und den wundersamen See Ilgežeris bei Ragnit wurden in der Folkloresammlung „Aus dem Leben der Geister und Teufel“ von Jonas Basanavičius veröffentlicht, die 1903 in Chicago erschienen ist.<sup>5</sup> Dieser *Sturys* wohnte damals im Kreis Ragnit und war etwa 70 Jahre alt. Über seine Beziehung zur Familie von *Dovas Sturys* im Kreis Niederung haben wir

---

<sup>2</sup> Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin. XX. HA. Kartensammlung. Sign.: G 10.279: Lindendorf Krs. Niederung. Die Wiesengrundstücke Ellernbruch und Neu Frost des Gottfried Kramer. Kopie Kol. Hz., Hagen und Schiwiek, o. J. kop. [Ehmdtke] um 1850. 1:5000. 31,5 x 23,5 cm.

<sup>3</sup> Verzeichnis der im Kreis Niederung wohnhaften Gutsbesitzer, Besitzer, Grundbesitzer und Eigenkätner, sowie der Lehrer, Gastwirte und Handwerker. Tilsit [1890]. S. 48.

<sup>4</sup> Lietuvninkai! Visos partijos dirba su visomis sylomis... (Litauer! Alle Parteien arbeiten mit allen Kräften...) [Wahlaufruf]. Tilsit [1893]. S. 2.

<sup>5</sup> Jonas Basanavičius: Iš gyvenimo vėlių bei velnių. Chicago 1903. S. 95, 195–197, 351.

keine Nachweise, zumal die Entfernung zwischen den beiden Orten beträchtlich ist.

Während der Neufassung dieses Beitrages wandte sich am 30.1.2018 Rainer Sturies aus Heidelberg, der an der Genealogie seiner Familie interessiert ist, an den Autor. Sein Vater hieß *Johann Franz Sturies* (geb. 1919), sein Großvater war *Johann Friedrich Sturies* (geb. 1882). Weitere Vorfahren in direkter Linie waren *Friedrich Sturys* (geb. 1856), *Johann Fritzus Sturys* (geb. 1818) und *Balsies Sturys* (Geburtsjahr unbekannt). Die Angaben stammen aus dem Tilsiter Kirchenarchiv vor 1944 und geben als Stammort der Familie Tilsit-Preussen (Tilžės Prūsai), der 1914 zu Tilsit (Tilžė) eingemeindet wurde, an. Die Verbindung zwischen der Tilsiter Familie und anderen Familien Sturys ist ohne gründlichere Archivforschungen nicht möglich, aber man kann davon ausgehen, dass alle genannten Familienzweige ursprünglich aus einer Familie hervorgegangen sind, zumal zwischen den Ortschaften der Familien keine großen Entfernungen sind.

Der Vater von unserem Kristupas Sturys hieß zwar ebenfalls Dovydas, aber er lebte in Ackminge (Akmingė) im Kreis Heydekrug. Das Dorf gehörte zur Kirchengemeinde Ruß (Rusnė). In der Kirche von Ruß wurden vermutlich alle Sturys dieser Familie getauft, getraut und zur ewigen Ruhestätte begleitet. Den Ort Ackminge und die Kirchengemeinde Ruß sollte man genau beachten, falls jemand biographische Angaben über die Familie in den Kirchenmatrikeln suchen sollte, denn nicht allzuweit auf der anderen Seite des Flusses Skirwieth (Skirvytė) gab es ebenfalls einen Ort Akmingė, der auf Deutsch allerdings nicht Ackminge, sondern Akminge geschrieben wurde und zur Kirchengemeinde Karkeln (Karklė) gehörte, die 1901 lediglich 1.250 Mitglieder umfasste. Die Familie von Dovydas Sturys lebte in einer litauisch geprägten Umgebung, die noch wenig von der Germanisierung betroffen war. Deutsche gab es lediglich im zentralen Ort Ruß. Die Kirchengemeinde Ruß hatte 7.400 Mitglieder, von denen 4.500 Litauer waren, so dass nach der Bestimmung des Konsistoriums der Hauptpfarrer und sein Adjunkt, auch Hilfsprediger genannt, Litauisch beherrschen mussten.<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> T. Schirmann; J. Hirsch: Pfarr-Almanach für die Provinz Ostpreussen. Königsberg 1901. S. 47.

In dieser Region herrschte ein reges Leben, zahlreiche Schiffe und Flöße verkehrten auf den Flußarmen der Memel, in Ruß gab es Agenturen von Händlern, Sägewerke, Lagerhäuser und Krüge. Dovydas schrieb seinen Namen noch als *Sturys*, die deutsche Schreibung *Sturies* taucht erst bei der jüngeren Generation, die Schulen besuchte und in der deutschen Gesellschaft Fuß fasste, auf. Dovydas Sturys gehörte ursprünglich zu der Kategorie der Kölmer, die zur Zeit der Leibeigenschaft freie Bauern waren, größeren Grundbesitz besaßen und damit vergleichsweise wohlhabend lebten.

Dovydas wurde wahrscheinlich im neunten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts geboren und starb in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Mit Ausnahme von Kristupas haben wir keine Informationen über Dovydas' Frau und Kinder. Vermutlich hatte er mehr als ein Kind, wobei Kristupas nicht unbedingt das erste Kind gewesen sein muss, denn nach dem damaligen Brauch erbte dieses den Vornamen und das Gut seines Vaters. Der künftige Pfarrer und Autor litauischer Schriften wurde am 21. Januar 1821 geboren.<sup>7</sup> Die Aussage von H. Potschka, dass Kristupas am 21. Juni geboren ist, ist vermutlich falsch.<sup>8</sup> Es ist sehr wahrscheinlich, dass Kristupas die Schule in Ruß besuchte, denn in der Nähe gab es keine andere Schule. Anschließend hat er wohl einige Jahre vermutlich auf dem Hof seines Vaters gearbeitet, wo er sich zugleich privat auf das Studium vorbereitete. Am Michaelistag, den 29. September 1842, an dem üblicherweise das neue Studienjahr begann, wurde er an der Theologischen Fakultät der Königsberger Universität immatrikuliert.<sup>9</sup> Neben dem Theologiestudium besuchte er auch das Litauische Seminar. Das erste authentische Dokument über Kristupas und sein Studium in Königsberg ist der Bericht des Leiters des Litauischen Seminars vom 5. Juli 1845. Er enthält die Hörerliste des Seminars, in der auch „Christoph Sturies aus Akminge bei Russ“ eingetragen ist.<sup>10</sup> Der Name des Dorfes ist hier ungenau wiedergegeben, der Vor- und Nachname ist eingedeutscht. Kristupas verwendete die deutsche Schreibung seines Namens lediglich in offiziellen Dokumenten. In den litauischen Schriften findet

---

<sup>7</sup>[Barbara Hanley]: Ieškau (Ich suche). In: *Gimtasis Kraštas*. 1992. Nr. 16. S. 8.

<sup>8</sup>H. Potschka: Die ostpreußische Kirchengemeinde Kuckerneese. Würzburg: Holzner 1956. S. 61.

<sup>9</sup>Wie oben.

<sup>10</sup>Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. I HA, Rep.76, Nr. 908: Akten des Kultusministeriums. Das Litauische Seminar in Königsberg. S. 155.

man allein die litauische Form *Sturys*. Der junge Sturys besuchte das Litauische Seminar, um sich besser für das zukünftige Pfarramt in einer litauischen Gemeinde vorzubereiten. Litauisch war für ihn seine Muttersprache, doch der von Dozenten angebotene reguläre Sprachunterricht ermöglichte ihm, sich festere Grundlagen der litauischen Schriftsprache anzueignen. Die Studenten des Seminars vervollkommneten ihre Sprachkenntnisse, indem sie mit Grammatiken und Wörterbüchern arbeiteten, Texte übersetzten, Predigten auf Litauisch schrieben und besprachen, die Bibel lasen und auslegten sowie katechetische Übungen auf Litauisch machten. Das Gefühl für Poesie übten sie anhand von „Das Jahr in vier Gesängen“ von Kristijonas Donelaitis, das 1818 in Königsberg erschienen war, wobei sie diese Dichtung gemeinsam lasen und analysierten. Im Litauischen Seminar fand der Sprachunterricht einstündig zweimal in der Woche statt, zusätzlich standen auf dem Studienplan vier Stunden pro Woche für die litauische Grammatik und zwei Stunden für die Poesie von Donelaitis, und das alles zusätzlich zum normalen Theologiestudium. Aber wer das bewältigt hatte, erwarb sehr gute Kenntnisse der litauischen Sprache, so dass einige von ihnen in der Lage waren, neben dem Pfarrdienst zu schreiben, zu übersetzen und zahlreiche Bücher, meistens religiösen Inhalts, vorzubereiten. Zurzeit von K. Sturies leitete das Seminar der junge und begabte Theologe und litauische Sprachforscher Friedrich Kurschat (Fridrikis Kuršaitis, Frydričas Kuršaitis). Die Freundschaft von Kurschat und Sturys, die während des Studiums ihren Anfang nahm, dauerte ihr ganzes Leben lang.

Die Absolventen der Theologischen Fakultät in Königsberg wurden nicht gleich zum Pfarramt ordiniert. Nach dem Examen in der Theologie mussten sie auf eine freie Pfarrstelle warten, was längere Zeit dauern konnte. Daher mussten die jungen Absolventen der Universität noch einige Jahre als Lehrer oder Organisten fristen. Erst wenn sich eine Gemeinde für einen jungen Kandidaten entschieden hatte, wurde dieser vom Konsistorium ordiniert und übernahm das Amt in der Gemeinde. Ein solches Schicksal blieb auch Kristupas nicht erspart. Er wurde erst im Juli 1850 ordiniert und zum 1. September in der Kirchengemeinde Saugen (Saugos) als Vikar eingesetzt. Es war damals üblich, dass ein evangelischer Pfarrer kurz vor der Ordination oder gleich danach heiratete. Kristupas nahm Johanne Mechback zur Frau, über die wir keine Informationen besitzen. Dem Mädchennamen nach war sie eine Deutsche. Die Familie Sturys bekam fünf Kinder: Christlieb, Hans, Käte,

Ewa und Magdalene. Ein sechstes Kind starb im Kindesalter, über das die Nachkommen keine Kenntnisse haben. Beim Abschreiben der alten Grabinschriften auf dem Friedhof von Saugos im Jahr 1979 fand ich eine zersplitterte Steintafel mit folgenden Textfragmenten: „Sinite[...] // F. Paulus Sturies // Natud Aug. MDCCCLV // Mort XVII[...]MDCCC[...]“. Die Pfarrerrfamilien waren in der Regel kinderreich.

Der heutige Ort Saugos im westlichen Teil Litauens ist eine größere Siedlung. Vor 150 Jahren war er ein unauffälliges Dorf mit einigen Häusern aus Lehm und Holz sowie einem Landkrug an der staubigen Landstraße, die Memel (Klaipėda) und Tilsit verband. Die nächsten Verwaltungs- und Wirtschaftszentren waren Heydekrug (Šilutė, 14 km) und Memel (36 km). Aber auf das damalige Saugen wartete bereits eine vielversprechende Zukunft. Wegen des zunehmenden Handels und Verkehrs wuchs die Bedeutung der Landstraße und des an ihm liegenden Dorfes. Bald wurde hier eine Poststelle und die Verwaltung des Amtsbezirks eingerichtet. Einige Jahrzehnte später ließ die preußische Regierung hier die Eisenbahnstrecke zwischen Tilsit und Memel bauen und Saugen erhielt einen Bahnhof, an dem der Zug fahrplanmäßig anhielt und so pünktlich ankam, dass die Bauern der Umgebung ihre Zeit danach regelten.

Da die Bevölkerung rasch zunahm, mussten in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts einige neuen Kirchengemeinden in Preußisch-Litauen eingerichtet werden. Saugen wurde unerwartet zu einem solchen Kirchenzentrum auserwählt, bedingt auch durch seine geographische Lage, denn es lag an der Grenze zwischen den beiden zu groß gewordenen Kirchengemeinden Werdainen (Verdainė) und Prökuls (Priekulė) und zugleich an der wichtigen Chaussee. Die neue Kirchengemeinde Saugen erhielt die ehemaligen Randgebiete der beiden großen Nachbargemeinden. Die ersten Jahre der neuen Gemeinde liegen im Dunkel. Eine Quelle gibt 1843 als Gründungsjahr und K. Sturys als den ersten Pfarrer an.<sup>11</sup> Laut einer anderen Quelle wurde die Gemeinde 1844 gegründet, der erste Pfarrer hieß Morgen.<sup>12</sup> Die gegensätzlichen Behauptungen können

---

<sup>11</sup> J. Sembritzki und A. Bittens: Geschichte des Kreises Heydekrug. Memel 1920. S. 183.

<sup>12</sup> Saugų bažnyčia sukako 80 metų (80 Jahre für die Kirche in Saugen). In: Lietuvos Keleivis. 1937. Nr. 236. S. 4.

berichtigt werden. Die Kirchengemeinde Saugen wurde tatsächlich 1843 eingerichtet. Eine Zeitlang hatte sie keinen eigenen Pfarrer, von 1844 bis 1849 stand ihr Pfarrer Morgen vor. Über ihn ist nichts Weiteres bekannt. Nach seinem Ausscheiden blieb die Pfarrstelle einige Monate unbesetzt und am 1. September 1850 übernahm sie K. Sturys.

Der Anfang der neuen Kirchengemeinde gestaltete sich mühsam. Die junge Familie des Pfarrers kam in einem Bauernhaus unter, die Gottesdienste fanden im Winter in der Schule, im Sommer in einer Scheune statt. K. Sturys kam nicht umhin, eine Kirche bauen zu lassen. Der Bau wurde am 30. August 1854 angefangen und am 9. Oktober 1857 eingeweiht. Die Kirche war nicht sehr groß, aus Ziegelsteinen gebaut, aber ohne Turm und mit schmalen Fenstern. Die Inneneinrichtung war sehr bescheiden, wie es damals in den protestantischen Kirchen auf dem Lande üblich war. Sie blieb bis heute von allen Unbillen der Zeiten verschont und dient weiterhin den Gläubigen. Gleich nach der Errichtung des Gotteshauses wurde der Kirchhof mit jungen Lindenbäumen bepflanzt, die auch heute noch ein Rechteck an der regen Schnellstraße Memel-Heydekrug bilden. Zur Zeit von Sturys war die Kirchengemeinde für 4.500 Menschen zuständig, von denen 3.600 Litauer waren. Der Gemeinde gehörten sieben Volksschulen, an denen ebenso viele Lehrer unterrichteten. Wegen des starken Anteils der Litauer in der Gemeinde bestimmte das Königliche Konsistorium zu Königsberg, dass in Saugen alle Pfarrer die litauische Sprache beherrschen sollten.

Auf der ersten Amtsstelle verbrachte Sturys vierzehn Jahre. Seine Zeit in Saugen verging recht eintönig: Auf Gottesdienste am Sonntag folgten werktags Schulinspektionen, Konfirmandenunterricht, Besuche der einzelnen Dörfer und Schwerkranken. Die Bauern luden ihn natürlich auch zu Taufen und Hochzeiten ein, manchmal unternahm er Reisen in die näheren Städte. Der junge Pfarrer pflegte Kontakte zu seinen Amtsbrüdern. Von Fall zu Fall spannte er sein flinkes Pferd an seinen Wagen und besuchte die in den benachbarten Gemeinden von Prökuls, Kinten (Kintai), Werdainen und Wieszen (Vyžiai) eingesetzten Pfarrer. Gute Beziehungen hielt er zu einigen Lehrern der Umgebung, vor allem zu Mikelis Šapalas (M. Szapals) in Lankuppen (Lankupiai), dem die Dichtkunst nicht fremd war. Sturys lobte seinen Freund bei seinen Gemeindegliedern und empfahl ihnen dessen schmales Liederbuch „Maža

pasiuntinystės arpelė“ („Die kleine Harfe der Verkündigung“), das im Pfarrhaus von Saugen erworben werden konnte.<sup>13</sup> Die Freundschaft zwischen den beiden dauerte bis zu ihrem Tod. Soweit uns bekannt, nahm Sturys in Saugen weder am öffentlichen Leben teil noch verfasste er Berichte an die Presse. Im Konsistorium allerdings war Sturys keineswegs vergessen. Der Königsberger Konsistoriumsrat Georg Bernhard Weiss schickte einen fleißigen Schüler, Anskis Storosta, zu ihm, und bat im Empfehlungsschreiben, den jungen Mann zu betreuen und ihn für den Eintritt in die Missionarsschule vorzubereiten.<sup>14</sup> Sturys erfüllte den Auftrag und korrespondierte in dieser Angelegenheit mit dem Konsistorium. Letztlich musste Storosta wegen seiner angegriffenen Gesundheit auf die Missionsarbeit verzichten. Nach seiner Ausbildung wurde er Lehrer und heiratete. Sein Sohn Vilius (Wilhelm) wurde unter dem Namen Vydūnas ein bekannter litauischer Schriftsteller und Philosoph.

K. Sturys kümmerte sich außerdem sehr intensiv um den Lebensweg der Diakonissin Ertmutė Nelaimiškytė (Erdmuthel Nelaimischkys bzw. Erdmuthel Nelaimischkies). Weil ihre kinderreichen Eltern sie materiell nicht unterstützen konnten, kam sie als Kind nach Baubliai bei Saugen, wo sie Religionsunterricht bei Sturys hatte und von ihm konfirmiert wurde. Pfarrer Sturys nahm sie in sein Haus auf, sorgte für ihre Weiterbildung und vermittelte ihr 1862 eine Ausbildungsstelle in der Diakonissenanstalt zu Königsberg. Der deutschsprachige Nekrolog, der 1904 vom Krankenhaus der Barmherzigkeit zu Königsberg verfasst wurde, schildert ihren diakonischen Dienst: Geboren im Dorf Mažiai (*zu Maszen in Litauen*), diente sie als Krankenschwester im deutsch-französischen Krieg, arbeitete als Probemeisterin in der Chirurgischen Klinik in Königsberg, übernahm die Leitung des Friedrich-Wilhelm-Viktoriastiftes in Insterburg und wirkte die letzten 19 Jahre im städtischen Krankenhaus in Rosenberg in Westpreußen, wo sie am 3.7.1903 verstarb.<sup>15</sup> Für unsere Untersuchung wichtiger ist der von demselben Krankenhaus der Barmherzigkeit zu Königsberg herausgegebene litauischsprachige Nek-

---

<sup>13</sup> M. Šapals: Išguldąs atsiteisinimas. In: Keleivis iš Karaliaučiaus. 1862. Nr. 26. S. 106–107.

<sup>14</sup> Jürgen Storost: Vydūno tėvas (Der Vater von Vydūnas). In: Ramuva. 1990. Vilnius 1991. S. 29–30.

<sup>15</sup> Vierundfünfzigster Jahresbericht über das unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Viktoria stehende Krankenhaus der Barmherzigkeit zu Königsberg i. Pr. für das Jahr 1903. Königsberg 1904. S. 17.

rolog auf einem Blatt im Großformat mit viel Text und einer Abbildung.<sup>16</sup> Der Autor ist nicht erwähnt, jedoch jemand, der die litauische Sprache gut beherrschte, vermutlich Vilius Gaigalaitis (Wilhelm Gaigalat). Der Text bietet wertvolle Angaben zu ihren Eltern, ihr nahestehenden Personen, zur Ausbildung und ihrem diakonischen Dienst. Hier wird auch ein längerer Auszug aus der Empfehlung von K. Sturys aus dem Jahr 1862 über ihre geistliche Vorbildung und ihren guten Umgang mit Menschen, besonders mit Kindern, zitiert.

Im Herbst 1864 nahm K. Sturys die Pfarrstelle in Mallwischken an, die dort nach dem Tod seines Vorgängers frei wurde.<sup>17</sup> Die Stelle wurde vom Konsistorium ausgeschrieben, etliche Pfarrer haben sich beworben und K. Sturys wurde als der Geeignetste befunden.<sup>18</sup> Er wurde offiziell am 10. Oktober 1864 in sein neues Amt eingeführt. Der Grund für den Wechsel der Gemeinde lag bei Sturys meiner Meinung nach im Finanziellen: In Saugen verdiente er im Jahr ca. 600 preußische Taler, in der reichen Gemeinde Mallwischken bekam der Pfarrer dagegen ca. 1.100 Taler. Seine Familie war auf fünf Kinder angewachsen und die Eltern mussten besonders an deren Ausbildung denken.

Mallwischken war ein altes litauisches Dorf im Kreis Pillkallen. Heute heißt es Majskoe und gehört zum Kaliningrader Gebiet. Die Gemeinde Mallwischken wurde 1718 auf Befehl des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I. gegründet, die Kirche 1730 errichtet. Während der Großen Pest 1709–1711 blieben in der Umgebung nur wenige Menschen am Leben. Der König setzte daher verstärkt Kolonisten, vor allem Salzburger, ein, so dass bei der Ankunft von K. Sturys von den 3.400 Seelen sich nur noch etwa 200 als Litauer bezeichneten.

Gottesdienste fanden auf Deutsch und Litauisch statt. Neben der kirchlichen Betreuung musste Sturys auch hier fünf Schulen mit sechs Lehrern inspizieren. Fast alle Schulen befanden sich in Dörfern, die mit dem bekannten litauischen Wort „Bala“ (Moor) endeten: Plimballen, Swirballen, Uschballen und andere. Unter Sturys wurde zusätzlich noch eine Schule eingerichtet. In Mallwischken verbrachte K. Sturys fast zehn

---

<sup>16</sup> Amžiaus begis diakonises Ertmutes Nelaimiškys (Lebenslauf der Diakonissin Ertmute Nelaimiškys). [1904]. S. [1] mit Photo.

<sup>17</sup> Dovanos (Geschenke). In: Kelewis iš Karaliaucziaus. 1864. Nr. 40. S. 160.

<sup>18</sup> Amtliche Mittheilungen des Königlichen Konsistoriums zu Königsberg: Amtliche Nachrichten. 1864. 6. Stück. S. 26.

Jahre. Inzwischen wuchsen die Kinder heran, manche gründeten bereits eigene Familien. Aber die Sorgen wurden nicht weniger. Pfarrer K. Sturys wurde ein sehr aktives Mitglied des Missionsvereins zu Königsberg, er warb um Unterstützer und sammelte Spenden. Außerdem nahm er wieder Kontakt zum Leiter des Litauischen Seminars, F. Kurschat, auf und vertiefte sich allmählich in die Arbeit zur litauischen Philologie und litauischsprachigen evangelischen Presse.

Die dritte und letzte Pfarrstelle von K. Sturys war Kaukehmen (Kaukėnai), ein altes Kirchdorf unweit seiner Heimat, heute Jasnoje im Kaliningrader Gebiet. Die Kirchengemeinde Kaukehmen entstand noch vor 1544, die erste Kirche wurde 1576, die zweite 1661 erbaut und später wiederholt renoviert. Die Kirche steht auch heute noch, allerdings nur noch als Ruine ohne Dach und Fenster.<sup>19</sup> Fast alle Kaukehmer Pfarrer beteiligten sich aktiv am litauischen Schrifttum. Die früheren Vorgänger Aleksandras Raduinionis (Radonius, Raduinionis), Johann Behrend und Christian David Wittich verfassten und übersetzten Kirchenlieder, redigierten litauische Bibeln, veröffentlichten Beiträge in der Presse. Vor allem der Vorgänger von K. Sturys, Karl Leopold Friedrich Neiss, war sehr produktiv. Er schrieb auf Litauisch einige didaktische Bücher, verfasste einen für die Dorfbevölkerung bestimmten Kalender, redigierte Zeitschriften und half den Herausgebern der Wörterbücher mit lexikographischen Informationen aus. Neiss verstarb am 25. Januar 1873, kurz danach schrieb das Konsistorium die freie Stelle aus. Das Auswahlverfahren bestimmte K. Sturys zu seinem Nachfolger.<sup>20</sup> Die feierliche Amtseinführung des neuen Pfarrers fand am 28. September 1873 statt.

Zu der Zeit galt die Kirchengemeinde Kaukehmen als sehr reich. Sie brachte dem Pfarrer ca. 1.890 Taler im Jahr ein. Allerdings gab es auch zahlreiche Aufgaben für den Pfarrer. Die Gemeinde zählte ca. 8.500 Gläubige, davon etwa 3.500 Litauer, ihr gehörten neun Dorfschulen mit zehn bzw. elf Lehrern. Deshalb war der Gemeinde ein zweiter Pfarrer zugeordnet. Beide Pfarrer mussten Litauisch beherrschen. 1886 berichtete eine litauische Zeitung, dass der zweite Pfarrer seine Stelle verlor,

---

<sup>19</sup> Abbildung aus dem Jahr 2013 siehe:

<https://www.youtube.com/watch?v=KmbFxxvgouA>

<sup>20</sup> Amtliche Mittheilungen des Königlichen Konsistoriums zu Königsberg: Amtliche Nachrichten. 1873. 10. Stück. S. 87–88.

weil er Litauisch nicht ausreichend beherrschte und somit seiner Verpflichtung nicht nachkam.<sup>21</sup> Dem Pfarrer oblag auch die Sorge um kirchliche Bauten. Mit Hilfe von Spenden und Eigenarbeit ließ er 1881–1884 über den Kircheneingang einen viereckigen Turm aus Ziegeln errichten und auf jeder Seite eine Uhr anbringen. Zu Lebzeiten von K. Sturys nahm im Ort auch das litauische politische und kulturelle Leben zu. Die ortsansässige Druckerei von Johann Heinrich Lehmann druckte litauische Bücher, im Ort fanden Veranstaltungen der litauischen Kulturvereinigung „Birutė“ statt, heiß ging es im Ort bei den Wahlen der Abgeordneten zum Reichstag und preußischen Landtag zu. Der reiche Bauer Jonas Smalakys aus Trumpaiten (Trumpaičiai) berichtete dem Pfarrer und allen, die ihm zuhören wollten, über seine Reisen in Europa und Palästina und seine Kämpfe in der Armee von Garibaldi um die Freiheit Italiens. Der unruhige J. Smalakys wurde kurz danach als erster Litauer in den Deutschen Reichstag gewählt. Hier in Kaukehmen erblühten auch die schöpferischen Kräfte, das Talent und die Geisteskraft von K. Sturys, er reifte hier zu einer Persönlichkeit heran.

Zum ersten und bedeutendsten Unternehmen des Pfarrers wurde die Redaktion der neuen Ausgabe der litauischsprachigen Bibel. Die gesamte Heilige Schrift wurde schon im 16. Jahrhundert ins Litauische übersetzt, aber lediglich die Psalmen Davids und das Neue Testament wurden gedruckt. Eine vollständige und neu redigierte Bibelausgabe in einem Band erschien erst 1735. Die zweite Ausgabe der litauischen Bibel von 1755 wurde in theologischer und philologischer Hinsicht von Pfarrer Adam Friedrich Schimmelpfennig aus Popelken (Papelkiai) überarbeitet, die dritte Ausgabe 1816 von dem Königsberger Theologieprofessor und Lituanisten M. L. Rhesa. Danach wurde sie immer wieder aufs Neue ohne Veränderungen verlegt. Aber mit der Zeit wuchs die Unzufriedenheit der Leser mit der veralteten Sprache, zumal die Benutzer der Bibel immer sprachkundiger wurden und der philologische Stand der litauischen Sprache sich rasch veränderte. Die Preussische Haupt-Bibelgesellschaft in Berlin beschloss daher, eine Gesamtedition an der litauischen Bibel vorzunehmen, die Bibelgesellschaft zu Königsberg sollte sie vorbereiten. Diese beauftragte den bekannten Sprachkenner der litauischen Sprache und Leiter des Litauischen Seminars, Professor F. Kurschat, der unweit der Heimat von K. Sturys in Noragehlen (No-

---

<sup>21</sup> Iš Kaukenu (Aus Kaukehmen). In: Niamuno Sargas. 1886. Nr. 18. S. 79.

ragėliai) geboren war, die Redaktionsarbeit zu übernehmen. Der erfahrene Philologe ging sehr verantwortungsbewusst an die Arbeit. Er begann mit dem Neuen Testament. Beim sorgfältigen Lesen und verbessern der Texte holte er sich bei erfahrenen Dorfschullehrern und bekannteren Predigern der Gemeinschaftsbewegung Rat, wie manche seltenere Worte oder Wendungen in verschiedenen Gegenden Preußisch-Litauens benutzt werden. Dabei halfen ihm besonders Johann Ferdinand Kelch (Kelkis) aus Inse (Išė) und Jurgis Lapaitis (Lapatis bzw. Lappat) aus Lauknen (Lauknos). Aber bei wissenschaftlichen theologischen und philologischen Fragen konnte ihm nur ein Spezialist mit akademischer Ausbildung beistehen. Für diese Aufgabe erwählte F. Kurschat seinen ehemaligen Schüler K. Sturys, den er seit seiner Studienzeit kannte und wegen dessen Kenntnissen der litauischen Sprache schätzte. F. Kurschat schickte ihm jeden Korrekturvordruck des Neuen Testaments und der Pfarrer vermerkte dort seine Verbesserungsvorschläge bei ungewöhnlicher Wortwahl oder Bedeutung. Außerdem überprüfte er die theologische Aussage der Texte, wobei er die litauische Übersetzung mit der deutschen Lutherbibel und mit der lateinischen Bibel verglich.<sup>22</sup> Das von F. Kurschat und K. Sturys aufs Neue redigierte Neue Testament wurde 1865 in Halle gedruckt, auf dem Titelblatt ist allerdings nur der Name *Fridrikis Kurbatis* angezeigt. Ein kleinerer Teil der Auflage wurde gebunden und in Preußisch-Litauen zum Kauf angeboten, der größere Teil aber gelagert, denn das Neue Testament sollte zusammen mit dem Alten Testament in einem Band erscheinen. Die Bibelgesellschaft zu Königsberg bezahlte dem fleißigen Helfer Sturys für seine Arbeit am Neuen Testament 60 Taler.<sup>23</sup>

Der Neudruck des Alten Testaments verzögerte sich unerwartet, was vor allem an F. Kurschat lag, der mit seiner lexikographischen Arbeit beschäftigt war. Zu der Zeit arbeitete der Professor an seinem wichtigsten Werk „Wörterbuch der littauischen Sprache“. Aber man fand einen Ausweg. F. Kurschat empfahl K. Sturys, der mittlerweile genügend philologische Kenntnisse besaß, zum Redakteur des Alten Testaments einzusetzen. An dieser Meinung des Professors zweifelte niemand. Der

---

<sup>22</sup> [Fridrikis] Kurbatis: Apie naujijį išdrukavojimą lietuviškųjų Bybelių (Über den neuen Druck der litauischen Bibel). In: Kelewis iš Karaliauciaus. 1866. Nr. 6. S. 24.

<sup>23</sup> Bericht der Preußischen Bibelgesellschaft zu Königsberg in Pr. an ihrem 52sten Jahresfeste den 25sten Oktober 1866. Königsberg [1866]. S. 16.

Oberpräsident der Provinz Ostpreußen und die Bibelgesellschaft zu Königsberg richteten eine offizielle Anfrage an K. Sturys, ob er die Redaktionsarbeiten an der litauischen Übersetzung des Alten Testaments zu Ende führen wolle.<sup>24</sup> K. Sturys nahm das Angebot an. Er arbeitete daran sehr intensiv und produktiv. Meiner Meinung nach wurde die Redaktion des Alten Testaments Ende 1867 abgeschlossen, denn im Jahresbericht der Bibelgesellschaft zu Königsberg 1867 ist vermerkt, dass K. Sturys für die Redaktionsarbeit am Alten Testament 120 Taler erhalten hat.<sup>25</sup> Außerdem wurden ihm und einem anderen Pfarrer 14 Taler Reisegeld gewährt. Es gibt allerdings keine Belege, wohin K. Sturys diese Reise führte. Ich vermute, dass er sich nach Halle begab, wo die Gesamtbibel auf abschließendes Durchlesen und Korrigieren wartete. Wie es auch gewesen sei, diese Reise hat der Stimmung von Sturys gutgetan. Vermutlich zum ersten und zum letzten Mal in seinem Leben konnte er die Welt bereisen. Schließlich erschien die Ausgabe der vollständigen Bibel, wobei auf dem Titelblatt des Alten Testament das Erscheinungsjahr 1869 und beim Neuen Testament das Jahr 1865 steht. Die redigierte Ausgabe wurde mehrmals unverändert nachgedruckt, so dass sie weite Verbreitung fand. Jede litauische Familie in Preußisch-Litauen, aber auch die Evangelischen in Großlitauen und die Emigranten in den USA und in Kanada besaßen sie. Das Buch findet man auch heute noch in den Familien der Alteingesessenen im Memelland.

K. Sturys übernahm in Kaukehmen von seinem Vorgänger K. L. F. Neiss auch die Redaktion der Zeitschrift „Nusidawimai apie Ewangelijos Praplatinimą tarp Žydų ir Pagonių“ („Begebenheiten über die Verbreitung des Evangeliums unter den Juden und Heiden“, weiterhin zitiert: Nusidawimai), die vom Missionsverein zu Königsberg herausgegeben wurde.<sup>26</sup> Die Zeitschrift erschien seit 1823, anfangs als Jahrbuch, später monatlich, zeitweise auch drei- bis viermal im Jahr. Sie wurde zuerst von Pfarrer Nathaniel Friedrich Ostermeyer, längere Zeit von Lehrer J. F. Kelch (Kelkis) und einige Jahre von Neiss redigiert. K.

---

<sup>24</sup> [Fridrikis Kuršatis]: Atsiliepinas dėl Bybelių (Bekanntgabe zu Bibeln). In: Keleivis iš Karaliaučiaus. 1867. Nr. 20. S. 78.

<sup>25</sup> Bericht der Preuss. Bibelgesellschaft zu Königsberg in Pr. an ihrem 53sten Jahresfest den 6. November 1867. Königsberg [1867]. S. 15.

<sup>26</sup> Domas Kaunas: Lietuvių periodikos pirmtakas (Die erste litauische Zeitung). Vilnius 1991. S. 39–47.

Sturys war der erste Litauer unter den Redakteuren dieser Zeitschrift, und auch seine Nachfolger waren alles Litauer.

K. Sturys nahm größere Veränderungen an dieser Zeitschrift vor. Ihr Inhalt wurde erweitert, die Zeitschrift bekam eine neue äußere Form. Unter Neiss erschien sie in ziemlich großen Bögen, ähnlich der von F. Kurschat redigierten Zeitung „Kelewis iß Karaliaucziaus“.<sup>27</sup> Ein solches Format war allerdings teurer. Der neue Redakteur verkleinerte sie zur Broschüre, so dass sie besser lesbar wurde und geeigneter für den Postversand war. Außerdem sorgte Sturys für ein reguläres monatliches Erscheinen, wodurch sie mehr Bezieher und Leser gewann.<sup>28</sup> Die Zeitschrift konnte bei den meisten Pfarrern gekauft werden. Vor Sturys wurden hier ausschließlich Berichte des Evangelischen Missionsvereins zu Königsberg über die Missionsarbeit in Afrika und Asien, der Schriftverkehr des Vereins mit Missionaren, Kirchenlieder, Bestätigungen von Spenden und andere Informationen veröffentlicht. Vom heutigen Standpunkt gesehen war der Themenbereich recht einseitig und konnte lediglich Bedürfnisse von wenig gebildeten Leser zufrieden stellen. Direkte Berichte der Missionare an die Zeitschrift kamen damals selten vor. Man begnügte sich größtenteils mit Übersetzungen und Zusammenfassungen verschiedener Missionstraktate. K. Sturys stellte die Nummer der Zeitschrift fast ganz allein zusammen, gelegentlich halfen ihm die Lehrer M. Šapalas und Kristupas Jedinaitis (Kristups Jedinatis). Der Letztere war Schwiegersohn des oben erwähnten J. Lapaitis und unterrichtete im Dorf Klocken (Klokiai), das zu Kirchengemeinde Kaukehmen gehörte. In einer litauischen Zeitung wurde über ihn berichtet: „Vor einigen Jahren lernte ich einen Lehrer, namens Jedinaitis aus Klokiai kennen. Obwohl er Lehrer war, genierte er sich nicht, Litauer zu sein und besuchte mit seiner Familie die litauischen Gottesdienste“.<sup>29</sup> K. Sturys gestaltete den Inhalt der Zeitschrift vielseitiger und interessanter. Er fing an, ihm zugesandte Berichte der Missionare über ihre Reisen in die Welt und ihre Erzählungen aus den exotischen Ländern zu veröffentlichen. Die Leser wurden besonders von Berichten von Erdmonas Švel-

---

<sup>27</sup> [Fridrikis Kuršatis]: Atsiliepirimai (Berichte). In: Kelewis iß Karaliaucziaus. 1874. Nr. 11. S. 44.

<sup>28</sup> 53. Jahresbericht des evang. Missionsvereins zu Königsberg in Pr. Königsberg 1875. S. 17–18.

<sup>29</sup> J. Ražas: Atsiųsta (Erhalten). In: Nauja Lietuviška Ceitunga. Tilsit. 1894. Nr. 101. S. 4.

nus (Erdmann Schwellnus) über seine Reisen nach und in Südafrika angezogen. Der Missionar stammte aus Kaukehmen, wo damals noch sein Vater lebte. Die Beschreibungen der langen Reisen und der fremden Länder hatten eher informativen Charakter, aber sie regten die Einbildungskraft der Leser und erweiterten ihren Gesichtskreis. Die Verfasser lieferten reichhaltiges naturwissenschaftliches Material, beschrieben Lebensweise und Denkart der Eingeborenen, schilderten die Natur und Lebewesen dieser Gegenden. K. Sturys scheute nicht davor, die Berichte mit Illustrationen anzureichern. Dank „Nusidawimai“ haben die Leser aus den litauischen Dörfern die exotischen Länder Afrikas, Australiens und Asiens bald nicht mehr als Märchenländer, sondern als ganz reale und vom Verstand her erfassbare Teile der Welt empfunden. Der Redakteur veröffentlichte gelegentlich auch biographische Artikel über verdienstvolle Missionare der „Heiden“. Im Vergleich zu seinen Vorgängern druckte Sturys viel weniger geistliche Lieder, die in den meisten Fällen von dem poetisch begabten M. Šapalas und dem minder begabten K. Jedinaitis verfasst waren. Manche Lieder ohne Verfasserangabe hat wohl der Redakteur aus dem Deutschen selbst übersetzt. Traditionsgemäß wurden weiterhin die Jahresberichte des evangelischen Missionsvereins zu Königsberg veröffentlicht, in denen öfters auch Sturys lobend erwähnt wurde. Am Ende fast jedes Heftes schlossen sich die von Pfarrern und Superintendenten eingereichten Listen über Spenden und Spender für die Missionsarbeit an. Solche Spenderlisten lieferte ab 1880 auch F. Kurschat regelmäßig. Die meisten Spenden brachten in der Regel litauische Bauern auf, die mehrheitlich ungenannt bleiben wollten (sie trugen sich beispielweise als *Bruder P. R. aus Willkischken* ein). Die Leser wurden sicherlich von F. Kurschats Abschiedsworten in der ersten Nummer des Jahres 1883 bewegt. Der Theologieprofessor und litauische Pfarrer in Königsberg wandte sich bei seiner Pensionierung an seine Landsleute mit wehmütigen Worten: *„Ich schreibe diese Worte körperlich geschwächt am 30. Januar 1883 in Königsberg auf dem Weg zur ewigen Heimat. Gott wird uns dort alle durch seine Gnade erlösen. Bisher vermochte ich noch immer, wenn auch unter Mühe, das Wort Gottes erläutern, aber jetzt ist mein Körper so schwach geworden, dass ich nicht mehr verkündigen kann. Ich verabschiede mich herzlich von allen meinen Freunden, deren Liebe mich lange Zeit erfreut hat, bis zu der Zeit, wenn wir uns durch die Gnade Gottes in seinem Himmel als*

*Sieger über den Tod wiedersehen werden. Amen*“.<sup>30</sup> Das Vorgefühl des Lehrers und Freundes von K. Sturys bestätigte sich. Ein Jahr später starb er.

K. Sturys trat 1886 vom Redigieren dieser Zeitschrift zurück.<sup>31</sup> Die genauen Gründe für den Rücktritt sind nicht bekannt. Es könnte an der Feindseligkeit seitens eines Teils der Leser liegen. Vor allem die konservativen Leser, hier besonders die Anhänger der Gemeinschaftsbewegung, waren mit den Veränderungen von K. Sturys in der Zeitschrift nicht einverstanden. Ein Kleinbauer mit geringer Bildung mit dem Namen Peneris schickte Ende 1873 eine Klageschrift an den Direktor der deutschen Mission in Berlin, Hermann Theodor Wangemann. Er beschwerte sich über das seltene Erscheinen der Kirchenlieder, empörte sich über den vorwiegend weltlichen Inhalt der Beiträge und über die für einen alten Menschen ungewöhnliche Sprache. Man ging seiner Klage nach und verwarf sie anschließend. Wangemann besuchte die Gemeinde Kaukehmen und unterhielt sich persönlich mit Sturys, der bei ihm einen positiven Eindruck hinterließ.<sup>32</sup> Trotzdem gab es weiterhin genügend unzufriedene Leser. Meiner Meinung nach spielten beim Rücktritt von K. Sturys auch sein Alter und seine sich verschlechternde Gesundheit eine Rolle. Außerdem sollte man auch den Wechsel seiner Weltanschauung und Prinzipien berücksichtigen. Es sieht so aus, als ob den Redakteur die enge Bestimmung der Zeitschrift und der eingeschränkte Kreis der Leser immer weniger reizten.

Im letzten Lebensjahrzehnt erweiterten sich die Interessen von K. Sturys, die jetzt weit über die Grenzen seiner Gemeinde und seines Amtes hinausgingen. Den Pfarrer bewegten immer mehr weltliche Dinge und die nationale Situation der Litauer in Ostpreußen. Mit großer Aufmerksamkeit verfolgte er die wachsende politische und kulturelle Bewegung der Litauer. Nach der Errichtung des Deutschen Reiches 1871 beunruhigten K. Sturys die zunehmenden Germanisierungstendenzen, die sich

---

<sup>30</sup> [Fridrikis Kuršatis]: Rašyta Karaliaučiuje 30tąjį Januarijų meto 1883 ... (Geschrieben am 30. Januar 1883). In: Nusidawimai apie Ewangėlijos Praplatinimą tarp Žydų ir Pagonų. Königsberg. 1883. Nr. 1. S. 8.

<sup>31</sup> August Borrmann: Hundert Jahre ostpreußischer Missionsarbeit. Königsberg 1922. S. 71.

<sup>32</sup> Pasiuntinystės direktorio Vangemano pirma kelionė į Lietuvą (Die erste Reise des Missionsdirektors Wangemann nach Litauen). In: Lietuviškos Kalendros Metui 1926. Tilsit 1925. S. 58–59, 71.

gegen die alteingesessene litauische Bevölkerung richteten. Sturys litt besonders am 1873 erklärten Verbot der litauischen Sprache in den Schulen. Die Regierung von Otto von Bismarck vereinnahmte immer mehr die Evangelische Kirche, um Litauer, Polen, Sorben und Dänen einzudeutschen. Es gab nur noch wenige Pfarrer, die sich öffentlich dagegen aussprachen. Unter diesen, die nicht zufrieden mit der Politik der Regierung waren, nannten die deutschen Zeitschriften im letzten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts in der Regel drei Personen: Kristupas Sturys, den Superintendenten des Kirchensprengels Pillkallen Celestin Gotthard Ebel und Emil Ludwig Mack aus Lasdehnen. Dieser war in Schilehnen (Šilėnai) geboren, hatte 1858–1859 das Litauische Seminar besucht, war bis 1877 zweiter Pfarrer in Kaukehmen und stand offensichtlich unter dem Einfluss von K. Sturys. Über ihren unmissverständlichen Standpunkt berichtete auch die litauische Presse.<sup>33</sup> K. Sturys sah Bedarf für wissenschaftliche Erforschung des geistigen Erbes der Litauer und unterstützte diese vielfältig. Er war einer der Initiatoren bei der Gründung der Litauischen Literarischen Gesellschaft 1879. Gemeinsam mit vierzehn anderen bekannten Lituaniern, darunter Professoren aus Berlin, Göttingen, Halle, Königsberg und Wien, und bekannten Persönlichkeiten aus Preußisch-Litauen, wie Pfarrer Carl Rudolph Jacoby aus Memel, Superintendenten Carl Eduard Ziegler aus Ragnit, Gymnasiallehrer Eduard Gisevius aus Tilsit, Oberlehrer Ferdinand Hoppe aus Gumbinnen, Gymnasialdirektor Max Pollux Toeppen aus Marienwerder, Oberlehrer Maximilian J. A. Völkel aus Tilsit unterschrieb auch K. Sturys den Aufruf zur Gründung dieser Gesellschaft.<sup>34</sup> Sobald die Gesellschaft die Tätigkeit aufnahm, trat ihr K. Sturys als 21. Vollmitglied bei<sup>35</sup> und blieb in der Gesellschaft bis zu seinem Tod. Die litauische Nationalbewegung in Preußisch-Litauen lobte diesen Schritt von K.

---

<sup>33</sup> [Georg Sauerwein]: Die Littauische Frage einiger Zeitungen mit einer deutschen und littauischen Antwort. Von Girėnas. - Keliu laikraszeziu Lietuviszkasis klausymas su wokiszku bey lietuwiszku atsiliepipimu. Tilsit 1888. S. 49.

<sup>34</sup> Aufruf zur Bildung einer Litauischen litterarischen Gesellschaft. In: Mitteilungen der Litauischen Litterarischen Gesellschaft. 1880. Bd. 1. H. 1. S. 2.

<sup>35</sup> Mitglieder-Verzeichnis. In: Mitteilungen der Litauischen Litterarischen Gesellschaft. 1880. Bd. 1. H. 1. S. 13.

Sturys als beispielhaft und gab auch den Aufruf und die Liste der Initiatoren der Litterarischen Gesellschaft bekannt.<sup>36</sup>

Doch damit beschränkte sich die Tätigkeit von K. Sturys in der Öffentlichkeit nicht. Er nahm Kontakte zu den Aktivisten der litauischen politischen Bewegung auf und arbeitete eng mit ihnen zusammen. K. Sturys schätzte sehr den Dichter und Sprachgenie Georg Sauerwein, der Verteidiger der Minderheitsrechte im Deutschen Reich, vor allem die der Litauer und Sorben, war. Während seiner häufigen Besuche in Preußisch-Litauen bemühte sich Sauerwein, mit anderen litauischen Aktivisten eine litauische wissenschaftliche Gesellschaft zu gründen. Besonders aktiv wurde daran 1884 gearbeitet. Georg Sauerwein, der aus Sicherheitsgründen selbst nicht beitreten wollte, empfahl in seinem Brief vom 5. Januar 1884 an Jurgis Mikšas (Jurgis Mikszas), bei der Gründung der Gesellschaft die Pfarrer Kristupas Jurkšaitis (Christoph Jurkschat), Augustas Jusas (August Jussas) und K. Sturys einzubeziehen.<sup>37</sup> Einer der Initiatoren dieser Gesellschaft, der Großlitauer Jonas Šliūpas, lud K. Sturys zu der Gründungsversammlung bei. In einem Brief schrieb Šliūpas, dass der *gute und treue Litauer* K. Sturys die Idee unterstütze.<sup>38</sup> Das Unternehmen scheiterte damals am gegensätzlichen Taktieren der ostpreußischen Verwaltung. Dennoch erstarkte in der Folgezeit unter der litauischen Bevölkerung die Idee einer kulturellen, später auch einer politischen Autonomie. Ungeachtet der Störversuche seitens der preußischen Verwaltung wurde 1885 in Tilsit die erste litauische Kulturgesellschaft „Birutė“ gegründet. K. Sturys war der einzige Pfarrer aus Preußisch-Litauen, der ihr beitrug und dort aktiv mitarbeitete.<sup>39</sup> In seinen Erinnerungen bestätigt Martynas Jankus die Teilnahme von K. Sturys an einer Veranstaltung dieser Kulturgesellschaft in Kaukehmen.<sup>40</sup> An ihr nahmen auch der Reichstagsabgeordnete Jonas Smalakys und der örtli-

---

<sup>36</sup> Lietuwiszka rasztu draugyste (Litauische schriftliche Verbrüderung). In: Garsas. Red. Martynas Jankus. Tilsit. 1887. Nr. 6. Beilage S. [1].

<sup>37</sup> Kovos kelias (Auf dem Weg des Kampfes). Almanachas. Hrsg. v. J. Vanagaitis. Klaipėda 1938. S. 124.

<sup>38</sup> Jonas Šliūpas: Rinkiniai raštai (Gesammelte Schriften). Vilnius 1977. S. 419.

<sup>39</sup> A. B. Klaipėdiškis [A. Bruožis]: „Byrutė“. Dvidešimtmėnių sukaktuvių atminimui („Birutė“. Zur Erinnerung an das 20. Gründungsjahr). Tilsit 1905. S. 35.

<sup>40</sup> Lietuvos mokslų akademijos Vrublevskių bibliotekos rankraščių skyrius. Fond 103–7, Bl. 19v–20r: Martynas Jankus: Mano prietikiu enciklopedija (Enzyklopädie meiner Erfahrungen). 1935.

che Bürgermeister teil. Nach einem Vortrag sang der Chor der Gesellschaft, die Kaukehmer Kapelle musizierte, den Teilnehmern wurden litauische Tänze beigebracht und litauische Bücher wurden verteilt. Die Veranstaltung hinterließ einen sehr guten Eindruck.

Der Kaukehmer Pfarrer unterhielt Kontakte zum Herausgeber der in Tilsit erscheinenden Zeitschrift „Auszra“, Jonas Šliūpas, und als dieser Preußisch-Litauen verlassen musste, zu seinem Nachfolger Jurgis Mikšas. Sie sammelten Spenden für die Herausgabe der litauischen Geschichte von Simonas Daukantas. K. Sturys begriff die Bedeutung einer solchen Veröffentlichung für beide Teile Litauens und unterstützte finanziell dieses Vorhaben.<sup>41</sup>

Über die geistige Welt und Interessen von K. Sturys könnte seine Hausbibliothek erzählen. Sie wurde leider nach seinem Tod zerstreut. Es gibt lediglich wenige Hinweise auf diese Sammlung. K. Sturys hat lebenslang Literatur zu Theologie, Region und Gesellschaft gesammelt, darunter auch lituanistische Schriften. Er galt als belesen, er schätzte Bücher und erweiterte systematisch seine Bibliothek. K. Sturys besaß ein Exemplar der ersten Ausgabe von „Das Jahr in vier Gesängen“ von Kristijonas Donelaitis aus dem Jahr 1818, die einer der Nachkommen des Lehrers Mikas Šlaža aus dem Memelland in Deutschland bewahrte.<sup>42</sup> Auf dem Titelblatt dieses Exemplars ist handschriftlich der Name *Sturys* eingetragen. Die Bibliothek der Technologischen Universität in Kaunas besitzt das von F. Frans erstellte „Lexikographisches Ortschafts-Verzeichnis des Regierungsbezirks Gumbinnen“ von 1883, mit dem Stempel „C. STURIES / ev. Pfarrer / in Kaukehmen“. Einige Bücher aktuellen Inhalts verschenkte Sturys öffentlichen Bibliotheken. So hatte er der Redaktionsbibliothek von „Auszra“ das polemische Buch von Friedrich Heinrich Immisch (Jaroměr Hendrich Imiš, Teilnehmer an der sorbischen Nationalbewegung und Publizist) aus dem Jahr 1884 „Der Panslavismus unter den Wenden mit russischem Gelde betrieben. Deutsche Antwort eines sächsischen Wenden“ überlassen.<sup>43</sup> Der Inhalt des Buches war auch den Preußisch-Litauern von Bedeutung, da es hier um

---

<sup>41</sup> Užprašymas (Spendenaufwurf). In: Auszra. 1886. Nr. 1. S. 32.

<sup>42</sup> D. Kaunas: „Metų“ pirmasis leidimas (Die erste Ausgabe von „Metai“). In: Pergalė. 1989. Nr. 1. S. 121.

<sup>43</sup> „Auszros“ rėdytuvei pervestos knigos (An die Redaktion von „Auszra“ überlassene Bücher). In: Auszra. 1885. Nr. 7–8. S. 245.

das Schicksal einer Minderheit ging. Es gelang mir, ein anderes Buch aus Sturys' Bibliothek, den 5. Band der „Real-Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche“ aus dem Jahr 1856, aus dem Nachlass eines lutherischen Pfarrers zu erwerben.<sup>44</sup> Zwei Einträge weisen auf frühere Besitzer hin: 1) *Sturies* und 2) *Zur Synodal-Bibliothek der Diocese Heydekrug gehörig, Katalog fol. 5. No 5*. Auf dem Innendeckel befindet sich zusätzlich ein eingeklebtes Reklameschildchen „Buch-&Musikalien-Handlung von E. H. Magelsdorf in Memel“, was vermuten lässt, dass Sturys die wertvolle Enzyklopädie während seiner pfarramtlichen Tätigkeit in Saugen gekauft hatte. Es bleibt ungeklärt, wer dieses Buch der Synodalbibliothek in Heydekrug geschenkt hatte, ob Sturys selbst oder seine Nachkommen. Ebenso abonnierte Sturys litauische Presseerzeugnisse. Ende 1885 schrieb er an den Drucker und Herausgeber Jurgis Mikšas und abonnierte bei ihm die in gotischer Schrift erscheinende Zeitung „Niamuno Sargas“, die litauische Interessen in Preußisch-Litauen vertrat. Gleichzeitig abonnierte er die für Großlitauen vorgesehene und in lateinischer Schrift in Tilsit erscheinende Zeitung „Auszra“ und legte Geld bei.<sup>45</sup> Somit hat er höchstwahrscheinlich auch den litauischen Kalender für das Jahr 1886, der als Beigabe den Abonnenten von „Auszra“ beigelegt wurde, erhalten.<sup>46</sup> Dieser Kalender war für Großlitauen vorgesehen und wurde dort illegal verbreitet, hatte aber ebenso Leser unter den gebildeteren Preußisch-Litauern. Uns stehen lediglich fragmentarische Angaben über die Hausbibliothek von K. Sturys zur Verfügung, aber auch diese vermitteln die Interessen und ideologische Orientierung des Pfarrers. Bei sorgfältiger Suche könnte man sicherlich weitere Angaben über einzelne Bücher aus der Bibliothek von K. Sturys aufreiben.

Von der gesellschaftlichen Tätigkeit von K. Sturys in seinen allerletzten Lebensjahren ist es wenig bekannt. Möglicherweise war er bereits kränklich, vielleicht hatte ihn auch die Obrigkeit um Zurückhaltung in Sachen der litauischen Nationalbewegung aufgefordert. K. Sturys starb

---

<sup>44</sup> Real-Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. Hrsg. v. Dr. Herzog. Bd. 5. Stuttgart 1856.

<sup>45</sup> Gromatnyczia (Briefverkehr). „K. St. Jusu gromatą ir siuntinį su 9 mk. apturėjau“ (K. St. Ihren Brief mit 9 beigelegten Mark erhalten). In: Niamuno Sargas. 1885. Nr. 2. S. 12.

<sup>46</sup> Lietuwizkasas „Auszros“ kalendorius ant metu 1886. Tilsit: Jurgis Mikszas 1885.

einundsiebzigjährig am 20. Mai 1891,<sup>47</sup> nach einer anderen Angabe am 21. Mai<sup>48</sup>. Die erste Angabe ist vermutlich die richtige. Als bekannte Persönlichkeit, die große Verdienste für die Kirchengemeinde und das Städtchen erworben hatte, wurde K. Sturys auf dem Kirchhof mit großer Feierlichkeit beerdigt. Leider haben die unbarmherzigen Zeiten und Menschen das Grab vernichtet, so dass wir heute nicht wissen, wo genau der Erbauer der Kirche von Saugen, Herausgeber der litauischen Bibel sowie von „Nusidawimai“ und Aktivist der preußisch-litauischen Nationalbewegung, ruht. Über den Tod des Kaukehmer Seelsorgers informierte die damals bedeutendste litauische Zeitung „Nauja Lietuviška Ceitunga“, wo es in der üblichen Sprachweise des 19. Jahrhunderts steht: „*Herr Pfarrer Sturies ist gestern Abend nach einer kurzen Krankheit und nach einem langen gesegneten Wirken einundsiebzigjährig aus dem irdischen Leben in das himmlische Haus abberufen worden*“.<sup>49</sup> Seltsamerweise erwähnte jedoch die damalige Redaktion von „Nusidawimai“ den Tod des früheren langjährigen Redakteurs nicht.

Der Name von Kristupas Sturys ist jedoch nicht spurlos verschwunden. K. Sturys gehört zum Bestandteil der litauischen Kultur. Die Kenntnis von ihm wird von zahlreichen Nachkommen, die in der ganzen Welt verstreut sind, bewahrt. Die Tochter des Pfarrers, Ewa, heiratete den zweiten Pfarrer der Kaukehmer Gemeinde 1885–1895, E. L. Albrecht, ein anderer Sohn heiratete Henriette Kruger, starb jedoch früh und hinterließ mehrere Kinder. Einer von ihnen, Kurt Sturies war von 1920–1944 Bürgermeister von Kaukehmen. Sein Sohn, Ingenieur Herbert Sturies, lebte in Wuppertal und lieferte für diesen Beitrag manche wichtige Information. 1992 suchte eine Nachkommin der Familie Sturys, B. Hanley aus den USA, in der für Exillitauer vorgesehenen Zeitschrift „Gimtasis kraštas“ nach genaueren Angaben zu Schicksalen der Familie Sturys.<sup>50</sup> Diese Anfrage veranlasste mich damals, das von mir bereits gesammelte Material mit größerer Aufmerksamkeit durchzusehen und diesen schlichten Beitrag zu verfassen. Er wurde zuerst in der Zeitschrift

---

<sup>47</sup> Iš Lietuvos bey Prusu provincu (Aus den Litauischen und Preußischen Provinzen). „Kaukenuse, 21. meiji“ In: Nauja Lietuviška Ceitunga. 1891. Nr. 43 vom 29. Mai. S. 2.

<sup>48</sup> Kaukėnų parapija (Kirchengemeinde Kaukehmen). In: Apžvalga. 1912. Nr. 22. S. 5.

<sup>49</sup> siehe Fußnote 47.

<sup>50</sup> [Barbara Hanley]: Ieškau (Ich suche). In: Gimtasis kraštas. 1992. Nr. 16. S. 8.

„Mūsų Kraštas“ veröffentlicht<sup>51</sup> und später in meine Aufsatzsammlung „Schicksale der Bücher. Forschungen zu Geschichte preußisch-litauischer Bücher“ übernommen<sup>52</sup>. Auf Grund dieses Beitrages entstand der Artikel für die vierbändige preußisch-litauische Enzyklopädie.<sup>53</sup> Erwähnenswert sind die Abbildungen von K. Sturys. Der bereits erwähnte Herbert Sturies aus Wuppertal sandte mir Kopien der Photographien von Kristupas Sturys und seiner Frau Johanne Mechback-Sturies. Beide Photos habe ich im Beitrag von „Mūsų Kraštas“ veröffentlicht, in den anderen Beiträgen dagegen nur die Photographie von K. Sturys. Photos von K. Sturys kannte man bisher in Litauen nicht, wir verdanken sie Herbert Sturies. Herzlich bedanke ich mich auch bei Rainer Sturies aus Heidelberg für die genealogischen Informationen von seiner Familie, die bis Ende des Zweiten Weltkriegs in Tilsit lebte. Ebenso danke ich den beiden Übersetzern dieses Beitrages ins Deutsche.

Man wird sicherlich auch in der Zukunft über das Leben und Wirken von Kristupas Sturys forschen. Seine Persönlichkeit verdient nicht nur ein schriftliches, sondern auch ein materielles Denkmal. Eine solche Würdigung könnte am einfachsten mit Unterstützung aller Nachkommen der weitverstreuten Familien Sturys / Sturies im Städtchen Saugos bei Šilutė verwirklicht werden.

Erweiterter und aktualisierter Beitrag aus „Mūsų kraštas“, 1994. Nr. 1, S. 14–22. Übersetzung aus dem Litauischen von Dr. Liucija Citavičiūtė und Arthur Hermann.

---

<sup>51</sup> Domas Kaunas: Lietuviškos biblijos ir „Nusidavimų ...“ redaktorius (Kristupas Sturys) (Redakteur der litauischen Bibel und „Nusidavimai ...“). In: Mūsų kraštas. Lietuvos kraštotyros draugijos leidinys. 1994. Nr. 1. S. 14–22. Ill.

<sup>52</sup> Domas Kaunas: Knygos dalia: Mažosios Lietuvos knygos istorijos tyrinėjimai (Schicksale der Bücher. Forschungen zu Geschichte preußisch-litauischer Bücher). Vilnius 1999. S. 61–79. Ill.

<sup>53</sup> Domas Kaunas: Sturys, Kristupas (21.1.1821–20.5.1891). In Mažosios Lietuvos enciklopedija. Bd. 4. Vilnius 2009. S. 351. Mit Photo.